

DOSSIER

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft
des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg

Freunde & Förderer
» des SWR Sinfonieorchesters
Baden-Baden und Freiburg e. V.

Inhalt

Unterstützen Sie uns!	Seite 3
Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft	Seite 4
„Schutzzaun“	Seite 5
Orchesterabbau im SWR bewirkt Kulturabbau in den Ländern	Seite 5
Tradition lebt in der Gegenwart	Seite 6
Musikvermittlungsprojekte an Schulen und in die Gesellschaft	Seite 7
Musikvermittlung im Konzert	Seite 8
CD-Auszeichnungen und Preise	Seite 9
Stimmen	Seite 11

Unterstützen Sie uns!

Die beiden Sinfonieorchester des SWR und die internationale Musikwelt wurden aufgeschreckt durch die Ankündigung des SWR Intendanten Peter Boudgoust, bei den Orchestern einen massiven Stellenabbau vorzunehmen. In einer Mail an die Musikerinnen und Musiker benannte er als Gründe die sinkende Einnahmenprognose, das sich wandelnde Mediennutzungsverhalten und die drohende Überalterung des Publikums der ARD. Der SWR sei besonders belastet, da er als einziger Sender der ARD zwei große Sinfonieorchester unterhält. Ein Erbe von SWF und SDR, durch deren Fusion eigentlich Mittel freigesetzt wurden für Programme und Inhalte. Orchester sind Inhalte!

Es ist von einer Einsparvorgabe von 25 Prozent für einen 10-Jahreszeitraum die Rede. Für beide Orchester zusammen bedeutet das bis 2020 ein Sparvolumen von 5 Mio. Euro. Laut einer Pressemitteilung wurden die Orchester seit der Fusion durch einen „Schutzzaun“ davor bewahrt. Aber schon 2004 wurden in den Klangkörpern 31 Stellen abgebaut. Jeder weitere Stellenabbau gefährdet den Fortbestand beider Orchester. Durch eine Fusion würde de facto ein Orchester abgeschafft. Auf jeden Fall verschwände die individuelle Tradition zweier international renommierter Orchester. Dies unabhängig vom Standort eines fusionierten Orchesters, der sich an den spezifischen strukturellen Bedürfnissen eines Rundfunkorchesters orientieren müsste.

Das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg erreicht über seine traditionell zukunftsweisende Ausrichtung und seine vielfältigen und vielbeachteten Musikvermittlungsprojekte große Teile der Bevölkerung aller Altersschichten. Es ist auf den wichtigsten internationalen Bühnen zu Gast. Gleichzeitig übernimmt es durch seine Präsenz im Sendegebiet regionale gesellschaftliche Verantwortung.

Es gibt kein anderes Orchester auf der Welt, das in der Lage ist, zeitgenössische Werke auf ähnlich hohem Niveau aufzuführen. Das SWR Sinfonieorchester wäre weltweit das erste Orchester dieses Ranges das zerstört würde. Ein solcher Schritt, ausgerechnet in Deutschland, das für seine Kulturlandschaft internationale Bewunderung erfährt, würde einen Dambruch auslösen.

Auf den folgenden Seiten haben wir Informationen für Sie zusammengestellt, die das SWR Sinfonieorchester porträtieren, seine Projekte vorstellen und seine Unverzichtbarkeit für die regionale und internationale Kulturlandschaft unterstreichen.

Bitte unterstützen Sie uns im Kampf für den Erhalt des SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg!

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Dieses Orchester hat **Geschichte geschrieben**: indem es, wie kein anderes Sinfonieorchester auf der Welt **gegenwärtig** ist.

Es wurde 1946 gegründet, in einer Zeit der Rückbesinnung auf unsere kulturellen Werte. Seit über sechzig Jahren spielt das SWR Sinfonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und andernorts zahlreiche Uraufführungen. Hunderte von Werken aller namhaften Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts sind dort nicht nur zum Leben erweckt worden, sie bilden auch die Basis für den Kanon der bis heute wichtigen Werke. Das Wissen um diese Musik und die Tradition der kontinuierlichen Arbeit mit Komponisten wie Igor **Strawinsky**, Luigi **Nono**, Pierre **Boulez**, Karlheinz **Stockhausen**, Helmut **Lachenmann** oder Wolfgang **Rihm** sind ein einzigartiger Schatz, den die großen Chefdirigenten von Hans Rosbaud über Ernest Bour und Michael Gielen bis zu Sylvain Cambreling geprägt und gepflegt haben. *(siehe Seite 6)*

Aus dieser Tradition erwächst ein besonderer Blick auf die Musik der Vergangenheit. Die Aufführungen und Einspielungen von sinfonischen Werken des späten 18. bis beginnenden 20. Jahrhunderts mit dem SWR Sinfonieorchester (z.B. die vielfach ausgezeichnete Gesamtaufnahme der Sinfonien von Gustav Mahler unter Gielen) zeugen von einer besonderen Qualität: Geschichte wird hier gegenwärtig. Wie stark das SWR Sinfonieorchester andererseits die **Gegenwart als Potential** für die Zukunft begreift, zeigen die vielen, teilweise preisgekrönten Projekte mit Kindern und Jugendlichen und die Crossoverkonzerte. Öffnung und Kreativität sind hier wichtige Stichworte für eine dynamische Kontaktaufnahme mit dem **Publikum von morgen**. *(siehe Seite 7/8)*

Das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg ist starker Bestandteil der regionalen wie auch internationalen Kulturlandschaft – mit über 40 Konzerten jährlich allein **im Sendegebiet** des SWR und zahlreichen Kooperationen vor Ort, **bundesweit** und **international** mit etwa 30 Konzerten jährlich als Partner und Gast der wichtigsten Bühnen und Festivals. *(siehe Seite 5)*

Alle diese Aufgaben nehmen die Musikerinnen und Musiker mit Leidenschaft wahr, einer Leidenschaft, die in dieser Ausprägung vielleicht nur auf dem Hintergrund der besonderen, über Jahrzehnte gewachsenen und oftmals schwierigen Aufgabenstellung denkbar ist. Gerade wächst diese Leidenschaft mit dem neuen Chefdirigenten **François-Xavier Roth** in eine nochmals größere, mitreißende Dimension.

Das SWR Sinfonieorchester ist ein unverzichtbarer Teil einer lebendigen Konzertkultur mit einer dem Neuen gegenüber aufgeschlossenen Programmatik, durch die an jedem Konzertabend aufs Neue die Existenzberechtigung und Kraft eines gebührenfinanzierten öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems unter Beweis gestellt wird.

„Schutzzaun“

Kürzungen bei den Klangkörpern im SWF und beim SWR

Intendant Peter Boudgoust spricht von einem Schutzzaun, der seit der Fusion von SWF und SDR zum SWR um die Orchester gebaut wurde.

Tatsächlich wurden im Jahre 2004 in den Klangkörpern des SWR bereits mehr als 10 % der Planstellen abgebaut.

- 15 Stellen im Rundfunkorchester Kaiserslautern mit anschließender Fusion mit dem Orchester des Saarländischen Rundfunks
- 12 Stellen beim SWR Vokalensemble
- 4 Stellen in den Sinfonieorchestern

Damit verloren die Klangkörper seit der Fusion in Rheinland-Pfalz 15 und in Baden-Württemberg 16 Planstellen. Da in den Siebzigerjahren beim SWR Sinfonieorchester mehrere wichtige Positionen in der Bläserstruktur abgeschafft wurden ist es unter den führenden Rundfunksinfonieorchestern in Deutschland bereits das Kleinste.

Mit diesem drastischen Abbau blieb also auch der fusionierte Sender in der Tradition seiner Vorgänger, wo bereits das Orchester Willi Stech und das Tanzorchester Rolf-Hans Müller preisgegeben wurden.

Von einem Schutzzaun kann keine Rede sein!

Orchesterabbau im SWR bewirkt Kulturabbau in den Ländern

Das SWR Sinfonieorchester hat in der laufenden Spielzeit für seine Freiburger Aboreihe 1.162 Abonnements verkauft. Die Auslastung der Konzerte liegt bei etwa 95%.

Die beiden Orchester zusammen absolvieren in dieser Saison über **120 Sinfonie- und Kammerkonzerte**.

	SWR Sinfonieorchester	RSO Stuttgart	
• in Freiburg	30	--	
• in Stuttgart	--	39	
• in Mannheim	4	2	(gemeinsame Aboreihe)
• im Sendegebiet	13	7	
• deutschlandweit	5	4	
• international	13	3	

Diese enorme Zahl an Konzerten wäre von *einem* Orchester nicht mehr zu leisten. Um weiterhin in Konkurrenz mit den besten Orchestern der Welt bestehen zu können und das Renommee für den Sender zu erhalten, müsste auch ein fusioniertes Orchester weiterhin die Verpflichtungen bei wichtigen deutschen und internationalen Festivals, sowie bei großen Auslandstourneen wahrnehmen. Der Wegfall von Konzerten würde also größtenteils **zu Lasten der bisherigen Standorte und des Sendegebiets in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz** gehen. Dies gilt auch in besonderem Maße für die aus unserer Sicht so wichtigen Projekte der Vermittlungsarbeit, die natürlich nur in der Umgebung der Standorte erfolgen kann, da sie zu einem Gutteil von den Musikern in ihrer Freizeit betreut werden.

Tradition lebt in der Gegenwart

Musikgeschichte mit weltweit einzigartigem Profil

Die Kompositions- und Interpretationsgeschichte von Orchesterwerken des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts wurde maßgeblich vom SWR Sinfonieorchester und großteils bei den Donaueschinger Musiktagen geschrieben. Schon in den 1950er Jahren probte **Igor Strawinsky** mit dem SWR Sinfonieorchester, das einige seiner Werke zu europäischen Erstaufführungen brachte. „Atmosphères“ von **György Ligeti**, uraufgeführt 1961 in Donaueschingen, wurde zum Meilenstein einer neuen, mit in sich bewegten Klangflächen arbeitenden Musikästhetik und brachte Regisseur **Stanley Kubrick** dazu, die Aufnahme mit dem SWR Sinfonieorchester in seinen Kultfilm „2001: Odyssee im Weltraum“ einzubinden. **Karlheinz Stockhausens** großer Opernzyklus „LICHT“ entstand in seinen Orchesterteilen mit dem SWR Sinfonieorchester in Donaueschingen. Und **Wolfgang Rihm** begann seine internationale kompositorische Karriere mit dem damals revolutionären Orchesterstück „Sub-Kontur“, uraufgeführt durch das SWR Sinfonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen 1976.

Diese Tradition des Engagements für die Musikgeschichte von heute übernehmen die Musikerinnen und Musiker des SWR Sinfonieorchesters inzwischen auch in eigene Projekte und Initiativen. In diesem Jahr soll der vom Orchester geschaffene **Orchesterpreis** bei den Donaueschinger Musiktagen zum siebten Mal verliehen werden. Er wird alljährlich von Journalisten und Komponisten mit Spannung erwartet, ein Beleg dafür, wie hoch die Kompetenz des Orchesters eingeschätzt wird. Inhalt des Preises ist die Wiederaufführung des Werkes in den großen Konzertsälen. Damit möchte das Orchester neu entdeckten Werken den Zugang in den Konzertbetrieb öffnen. Dieses Vorgehen bringt das Selbstverständnis, die Hingabe und die Eigenverpflichtung der Mitglieder des SWR Sinfonieorchesters in der **Pflege der neusten Musik** zum Ausdruck.

Seit mehreren Jahren präsentieren die Musikerinnen und Musiker alljährlich ein **Komponistenportrait** im Rahmen ihrer Kammermusikreihe. Die Idee und das Konzept entstanden vor einigen Jahren ebenfalls aus dem Wunsch der Orchestermitglieder, die neue Musik und vor allem junge Komponisten voranzubringen. Die Auswahl der Komponisten und die künstlerische Umsetzung der Programme liegt in den Händen der Musikerinnen und Musiker. Hier wird die im Orchester verankerte Tradition „gelebt“. Zwei der Komponisten erhielten kürzlich den **Ernst von Siemens Musik-Förderpreis**.

Den **weltweit einzigartigen Rang** des SWR Sinfonieorchesters in der Welt der neuen Musik beschreibt der Direktor der Pariser Cité de la musique, Laurent Bayle, so:

„ Ich kenne dieses Orchester, seit ich es zur Gründung des Festivals "Musica" in Straßburg zum ersten Mal engagiert habe. (...) Ich kenne kein anderes Orchester auf der Welt, das in der Lage wäre, zeitgenössische Werke auf gleichem Niveau aufzuführen. Die Vorstellung, die in zwei Orchestern über Jahrzehnte gewachsene Tradition und Spielkultur in einem fusionierten Orchester zu bündeln und weiterzuführen ist Wunschdenken. Beide Orchester wären unwiederbringlich zerstört. “

Musikvermittlungsprojekte an Schulen und in die Gesellschaft

Die Musiker sehen es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, der drohenden Überalterung des öffentlich-rechtlichen Publikums entgegenzuwirken und die Akzeptanz der ARD in der Bevölkerung zu sichern. Um **neue Publikumsschichten** zu gewinnen arbeitet das SWR Sinfonieorchester an und mit innovativen, teilweise **preisgekrönten Musikvermittlungsprojekten**. Mit dieser Strategie hilft das Orchester seit mehreren Jahren, den SWR auf die Zukunft auszurichten. Mit der Vermittlungsarbeit an Schulen und mit Jugendlichen erreichen die Musikerinnen und Musiker in Konzerten, Workshops und persönlichem Kontakt **jährlich etwa 2000 Kinder und Jugendliche**. Für viele ist dies die erste, neugierig machende Begegnung mit einem Teil unserer Kultur, der in vielen Elternhäusern nicht mehr stattfindet. Dies gilt auch und insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund, über deren mangelnde Verankerung in unserer Kultur sich die Politik allerorten sorgt.

Alle Projekte verteilen sich auf das **gesamte Sendegebiet** des SWR, von Südbaden, über den Bodenseeraum bis Rheinland-Pfalz.

Musikvermittlung

Patenschaften: Einzelne Musiker sind Paten einer Grundschul- oder Unterstufenklasse. Bei Besuchen in der Klasse werden musikdidaktischen Inhalte vermittelt. Es werden 25 Patenschaften mit ca. 500 Schülern gepflegt.

„TamTam“: Grundschüler sitzen während Proben im Orchester verteilt in Instrumentengruppen ihrer Wahl. In den Probenpausen stellen einzelne Musiker sich und ihr Instrument vor. Pro Jahr nehmen 300 bis 400 Kinder an TamTam teil.

„Musik macht Schule“: Mittel- und Oberstufenschüler bereiten sich inhaltlich auf ein Orchesterprogramm vor. Musiker begeben sich in die Klassen. Die Schüler besuchen Proben und Konzerte. Pro Jahr nehmen 20 bis 40 Klassen teil.

„Klangvisionen“: Oberstufenschüler aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz komponieren mithilfe von Pädagogen, namhafter Komponisten (z.B. Helmut Lachenmann) und Musikern des Orchesters über ein Schuljahr hinweg Orchesterwerke. Die Werke werden vom SWR Sinfonieorchester vor Ort aufgeführt.

„Der Schrei“: Ein preisgekröntes Projekt aus dem Jahre 2009, bei dem das SWR SO zusammen mit 200 Schülern aus Karlsruhe, Offenburg, Freiburg und Lörrach ein gemeinsam erarbeitetes Programm an vier ausverkauften Spielorten auf die Bühne brachte.

„SOyouth“: Jugendliche werden über einen Club an das Orchester herangeführt. Die Jugendlichen gestalten Performances vor Konzerten, Konzerteinführungen oder auch Videos zur Musikvermittlung die dann in Youtube eingestellt werden.

Studium generale: Die Universität Freiburg veranstaltet musikwissenschaftliche Seminare in Abstimmung mit Programmen des SWR Sinfonieorchesters. Probenbesuche und Konzerte werden synergetisch mit den Inhalten der Seminare verbunden. Seminare finden ein- bis zweimal jährlich statt.

Musikvermittlung im Konzert

Kinderkonzerte: In Verbindung von Geschichten/Märchen und Musik wird Kindern im Grundschulalter ein attraktives Konzertprogramm in der authentischen Umgebung eines großen Konzertsaaes geboten. Pro Saison besuchen rund 100 Grundschulklassen die Kinderkonzerte.

„Romeo feat. Julia“: Im Mittelpunkt dieses Großprojektes mit Aufführungen in der Güterbahnhofhalle Freiburg im **Juli 2012** steht das Thema "Romeo und Julia". 120 Freiburger Schülerinnen und Schüler werden in Tanz- und Schauspielchoreografien auf der Bühne auftreten. In künstlerischer Gegenüberstellung dazu werden acht bundesweit gecastete Jugendliche Texte von Shakespeare rappen, begleitet von einer Band aus Orchestermitgliedern.

Es wird eine **20-teilige Fernsehdokumentation** produziert, die in jeweils 30minütigen Folgen im Oktober 2012 in KiKa bundesweit gesendet wird. Zusätzlich wird eine neunzigminütige Projektdokumentation für das SWR Fernsehen entstehen. Die Konzerte werden vom SWR Fernsehen und Hörfunk aufgezeichnet und in Arte live im Internet gesendet.

„Zwischenräume“ mit den „Söhnen Mannheims“.

Originalwerke von Mozart bis Ligeti wurden – als gleichberechtigte Partner - kombiniert mit Songs der „Söhne Mannheims“. Xavier Naidoo, eine Ikone der Popszene, aktuell sehr populär durch „The Voice of Germany“, moderierte durch die Konzerte und nahm seinen Fans die Berührungssängste mit der klassischen Musik.

20 000 Konzertbesucher, unter anderem in der mit 8000 Zuhörern ausverkauften SAP Arena in Mannheim (Soldout-Award!) waren begeistert. Der SWR nutzte die Konzerte für mehrfach ausgestrahlte Hörfunk- und Fernsehsendungen.

„Modal Tapestry“ Musiker des SWR Sinfonieorchesters und Musiker anderer Kulturkreise verbinden indische, westliche sowie improvisierte Musik. Uraufgeführt 2000 bei „von vier bis vier“, ein Festival bei dem der SWR im ZKM in Karlsruhe die gesamte Bandbreite seiner Hörfunkprogramme demonstrierte. Beim Zeltmusikfestival Freiburg 2001 wurde es als Koproduktion mit dem SWR dem Freiburger Publikum präsentiert.

CD-Auszeichnungen und Preise

Aktuell: Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik 1/2012

Himmelweit. Ein Konzert für Kinder. Von Ute Kleeberg. Mit Christian Brückner und dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Dirigent: André de Ridder.

Christian Brückner erzählt dem jungen Publikum von Florin, der fliegen kann. Bei diesem Album mit dem schönen Namen „Himmelweit“ handelt es sich um den Mitschnitt eines Kinderkonzertes, bei dem die von Ute Kleeberg erdachte Geschichte illuminiert wurde mit Musik aus dem „Feuervogel“ von Strawinsky sowie aus Hans Werner Henzes „Fünf Botschaften für die Königin von Saba“. Dank des SWR Sinfonieorchesters Baden Baden und Freiburg: ein mitreißendes Klangerlebnis. (Für die Jury: Ingeborg Neumann)

Audiophile Referenz 2000/2001 und Cannes Classical Awards 2000

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 2 c-Moll (Auferstehungssinfonie) | György Kurtág »Stele op. 33« | »Schönberg Kol Nidre«

Dirigent: Michael Gielen

MIDEM Classical Awards

2006 Heinz Holliger Violinkonzert u.a. (ECM)

Dirigent: Heinz Holliger

2008 Arnold Schönberg »Gurre-Lieder«

Dirigent: Michael Gielen

2010 Olivier Messiaen »Die Orchesterwerke«

Dirigent: Sylvain Cambreling / 8 CDs

ECHO Klassik 2008 und Grammy Nominierung

Arnold Schönberg »Gurre-Lieder«

Dirigent: Michael Gielen

Grand Prix Charles Cros

Helmut Lachenmann »Das Mädchen mit den Schwefelhölzern«

Dirigent: Sylvain Cambreling

Supersonic Award

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 1 D-Dur,

Charles Ives »Central Park in the Dark« | »The Unanswered question«

Dirigent: Michael Gielen

Gustav Mahler Kindertotenlieder | Adagio (aus: Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur)

Anton Webern »Im Sommerwind« | »Passacaglia«

Dirigent: Michael Gielen

Maurice Ravel »Le tombeau de Couperin« | Maurice Ravel »Shéhérazade« | Maurice Ravel »Tzigane« u.a. Dirigent: Ernest Bour

Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik 2009

Olivier Messiaen »Die Orchesterwerke«

Dirigent: Sylvain Cambreling / 8 CDs

Vierteljahrespreise der deutschen Schallplattenkritik (Bestenliste)

4/2000

Hans-Peter Kyburz Malstrom

Dirigent: Hans Zender

2/2001

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 3 d-Moll | Franz Schubert Musik zu »Rosamunde« | Anton Webern Sechs Stücke op. 6

Dirigent: Michael Gielen

4/2001

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 6 a-Moll | Alban Berg Drei Stücke op. 6 für Orchester | Franz Schubert Andante h-moll

Dirigent: Michael Gielen

3/2003

Olivier Messiaen »Éclairs sur l'au-delà«

Dirigent: Sylvain Cambreling

3/2004

Heinz Holliger Violinkonzert u.a.

Dirigent: Heinz Holliger

1/2006

Béla Bartók Vier Orchesterstücke op. 12 | Béla Bartók Violinkonzert Nr. 1 op. posth. | Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta

Dirigent: Michael Gielen

3/2007

Wolfgang Fortner Konzert für Violine und großes Kammerorchester u.a.

Dirigent: Hans Rosbaud

4/2007

Arnold Schönberg »Gurre-Lieder«

Dirigent: Michael Gielen

1/2008

Diaghilev Les Ballets Russes Vol. I: Igor Strawinsky, Claude Debussy, Paul Dukas

Dirigent: Sylvain Cambreling

4/2008

Olivier Messiaen »Die Orchesterwerke«

Dirigent: Sylvain Cambreling

2009

Diaghilev Les Ballets Russes Vol. III: Claude Debussy, Florent Schmitt, Igor Strawinsky

Dirigent: Sylvain Cambreling

Leopold Stokowski dirigiert Boris Blacher, Sergej Prokofjew, Werner Egk und Darius Milhaud

Dirigent: Leopold Stokowski

Béla Bartók Suite aus »Der holzgeschnitzte Prinz« op. 13 | Béla Bartók Konzert für Orchester

Dirigent: Michael Gielen

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 3 d-moll | Richard Wagner Vorspiele 1. und 3. Akt aus »Lohengrin«

Dirigent: Michael Gielen

Stimmen

Laurent BAYLE, Direktor der Cité de la musique, Paris, 7.2.2012

Sehr geehrter Herr Intendant!

Mit Entsetzen nehme ich die Überlegung des SWR zur Kenntnis, das SO Baden-Baden und Freiburg und das RSO Stuttgart in näherer Zukunft zu fusionieren.

Diese Perspektive versetzt sowohl Musikfreunde als auch die internationale Musikszene in Aufregung.

In einem Land, mit einem unvergleichlichen kulturellen Erbe, einem großen musikalischen Schaffen und einer künstlerischen Dynamik ohne Gleichen, erscheint dieser Plan geradezu verantwortungslos.

Sollte eine solche Entscheidung getroffen werden, würde sie schlicht das Verschwinden des SWR-SO bedeuten.

Ich kenne dieses Orchester, seit ich es zur Gründung des Festivals "Musica" in Straßburg zum ersten Mal engagiert habe.

Seitdem habe ich es auch regelmäßig in die Cité de la musique und in den Salle Pleyel nach Paris eingeladen.

Ich kenne kein anderes Orchester auf der Welt, das in der Lage wäre, zeitgenössische Werke auf ähnlich hohem Niveau aufzuführen.

Ich hoffe inständig, dass dieser Plan, dessen Durchführung eine ernsthafte Krise provozieren und ihrem Ansehen als öffentliche Rundfunkanstalt Schaden zufügen würde, sehr bald aufgegeben wird.

Die Musiker des SWR-SO haben meine uneingeschränkte Unterstützung!

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen, Laurent BAYLE

Christian Höppner, Generalsekretär des Deutschen Musikrates, 10.2.1012

"Die zentrale Aufgabe für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk beruht gerade im Zeitalter der Digitalisierung auf der breiten Wahrnehmung seines Kulturauftrages. Die unverwechselbaren Profile der Rundfunkklangkörper haben sich zu einer weltweit anerkannten Marke für das Kulturland Deutschland entwickelt. Darüber hinaus setzen sie wesentliche Impulse zur Weiterentwicklung des Musiklebens und für die Musikalische Bildung. Die Absicht, bereits zum dritten Mal bei den Klangkörpern des SWR zu kürzen, wird wertvolle und jahrelang gewachsene Klangprofile zerstören. Die angedachte Fusion ist eine Milchmädchenrechnung, die sowohl der kulturellen Landschaft in Deutschland, als auch der internationalen Reputation der Klangkörper in Deutschland schaden wird. Die Zusammenlegung zweier seit über 50 Jahren gewachsener Kulturorchester kann nur eine Unternehmensberatung in Betracht ziehen, die in der Einschätzung von kulturellen Entwicklungsprozessen offensichtlich keine Kompetenz vorweisen kann. Wer sich auf solche Beratungsergebnisse stützt, versündigt sich an der Kulturellen Vielfalt in unserem Land." Der Deutsche Musikrat fordert die Mitglieder des Rundfunkrates unter Vorsitz von Harald Augter sowie den Intendanten Peter Boudgoust auf, den Rotstift nicht erneut bei den Klangkörpern anzusetzen. Bei einem Etat von jährlich 1,15 Milliarden Euro gebe es mit Sicherheit andere Bereiche, in denen die Ausgabenpolitik hinterfragt werden könnte, heißt es.

Gerhard Rohde, nmz, 5.2.12

„Die Vorstellung, das Rundfunksinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg mit dem Stuttgarter Radio-Orchester zu fusionieren und allmählich auf ein Ensemble abzuschmelzen wäre genauso absurd wie die Idee, etwa das Stuttgarter Orchester aufzulösen, was wahrscheinlich rechtlich gar nicht so einfach wäre. Im Übrigen erscheint allein die Vorstellung solcher Pläne wie ein grotesker Witz: ausgerechnet diese beiden Orchester, die für die neue Musik wahre Schlachten gewonnen haben und weiterhin gewinnen (die Baden-Baden-Freiburger in Donaueschingen, die Stuttgarter beim ebenso wichtig gewordenen Éclat-Festival in Stuttgart), die auch auf dem Gebiet von Klassik und Romantik immer wieder mit aufregenden Programmen aufwarten, in denen die ungebrochene Kontinuität unserer Musik bis in die unmittelbare Gegenwart erkennbar wird, diese beiden höchst individuellen „Klangkörper“ dürfen nicht durch irgendwelche sachfremden Überlegungen in ihrem künstlerischen Selbstbewusstsein beschädigt oder gar existentiell ausgelöscht werden. Ein Hans Rosbaud und ein Ernest Bour würden sich im Grabe umdrehen, ein Michael Gielen oder Sylvain Cambreling die Hände vors Gesicht schlagen, damit sie es nicht mit ansehen müssten.

(...) Man möchte darauf vertrauen, dass etwas von der großen Kulturleistung, die speziell die Rundfunksinfoniker für ihre Sender und damit für das ganze deutsche und europäische Musikleben erbracht haben, auch in den Führungsetagen der Sender gewürdigt wird. Im Übrigen sei darauf hingewiesen, dass die Radio-Orchester und ihre Musiker sich in vielerlei Weise über ihre engere Arbeit hinaus für die Verbreitung der Musik engagieren, besonders für junge Menschen. Man kann nicht immer die segensreichen Wirkungen von Musik auf die Entwicklung junger Menschen und überhaupt auf das ganze soziale Geflecht beschwören und im Gegenzug diejenigen, die sich dafür einsetzen, die eigene soziale Basis entziehen. Oder auch: junge Menschen zur Musik zu erziehen und ihnen dann die Berufsaussichten durch stete Reduktion der Musikinstitutionen zu rauben. Irgendwie will einem allmählich das ganze System wie von Schizophrenie geschlagen erscheinen.“

Gerhard Rohde, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.02.2012, Nr. 44, S. 32

Rettet eure Rundfunksinfoniker!

Sie können diesen Beifall dringend gebrauchen: als Trost. Denn zu Hause ziehen dunkle Wolken auf. Der Haussender Südwestrundfunk (SWR) hat mit Hilfe einer Unternehmensberatung die nähere Zukunft durchgerechnet - und prompt ein Sparprogramm für alle Abteilungen entworfen. Dass dabei die beiden rundfunkeigenen Sinfonieorchester, das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg und das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, die besondere Aufmerksamkeit der Prüfenden erregten, nimmt nicht wunder: Eine orchestrale Hundertschaft samt Chefdirigent und anhängender Logistik kostet nun einmal mehr als etwa die Hörspielredaktion. Das war von Anfang an so und ist nichts Neues.

Die entscheidenden Kriterien aber sind nicht mit Rotstiften zu beschreiben, sondern müssen auf den sogenannten Kulturauftrag projiziert werden. Als man die Rundfunksinfonieorchester in den ersten fünf Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg entweder neu gründete oder, wie etwa beim hessischen Rundfunk in Frankfurt, sozusagen reaktivierte, wurden die drei wichtigsten Aufgaben für die Orchester festgelegt: Wiederaufbereitung der im Krieg zerstörten oder veralteten Schallarchive mit neu eingespielten Werken der tradierten Musikliteratur. Dann, gleichsam als ästhetische

Wiedergutmachung und künstlerische Reparationsleistung, die Wiederaufführung der im "Dritten Reich" verfeimten Komponisten und ihres Schaffens. Und drittens: die engagierte Beschäftigung mit der jeweils neuen und neuesten Musik.

Dieser dreifachen Aufgabe kommen die Radio-Sinfonieorchester in der Regel bis heute nach, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. Für die Neue Musik setzten drei Orchester die "Leuchttürme": das Bayerische Sinfonieorchester mit der bis heute florierenden "Musica viva"-Reihe; die Sinfoniker des Westdeutschen Rundfunks mit den ebenfalls bis heute lebendigen "Musik der Zeit"-Konzerten; und eben das SWR-Orchester, das bei den 1950 wiederbelebten Donaueschinger Musiktagen die zentrale Rolle übernahm. Alle drei Orchester können in ihren Archiven und Dokumentationen auf Hunderte von Ur- und Erstaufführungen von Komponisten aus aller Welt verweisen.

Die genannten Ensembles leisteten und leisten einen unschätzbaren Beitrag zur Musikkultur unserer Zeit, den nur sie - und selbstverständlich auch die hier nicht erwähnten übrigen Rundfunksinfonieorchester - zu leisten imstande sind. Wer in die Partituren moderner Komponisten Einblick nimmt, die oft komplizierten Notationen und komplexen Strukturen mit schweigender Verwirrung betrachtet, ahnt doch, dass aus diesen Notentexten die Musik nur mit äußerster Ruhe und Geduld, mit hohem Fachwissen und perfekter Instrumentenbeherrschung entbunden werden kann. Wer nun einwendet, ja warum schreiben die Komponisten denn nur so schwieriges Zeug, das so viel Arbeit macht, stellt die falsche Frage: Die heutigen Komponisten nutzen die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und reagieren mit ihren Werken auf eine sich immer weiter verkomplizierende Welt. Nur wenn ihnen das gelingt, erreicht ihre Musik Glaubwürdigkeit, weil in ihr die Spannungen der Zeit, in der wir alle leben, im Klang erfahrbar werden. Dass dieser Prozess ein entsprechendes Zuhören der Rezipienten verlangt, versteht sich von selbst; als Begleitgeräusch ist sie untauglich. Schon Beethoven beklagte sich einmal darüber, dass den Leuten der "Geist" fehle, seine Kompositionen zu begreifen.

Um auf den aktuellen Anlass zurückzukommen: Die Zukunftspläne der Südwestfunk-Intendanz für die beiden Sinfonieorchester des Senders lauten (nach Anhörung der Beratungsfirma): entweder Verkleinerung der beiden Orchester von 102 Planstellen in Stuttgart und 98 in Baden-Baden/Freiburg auf jeweils etwa 80. Damit hätte man dann zwei mittelgroße, deutlich weniger funktionsfähige Ensembles, die sich beispielsweise für jede Mahler-, Strauss- oder Messiaen-Aufführung zahlreiche Zusatzmusiker engagieren müssten - was wiederum Geld kosten würde. Die andere Option: Fusion der beiden Orchester auf eine Maximalstärke von 110 bis 115 Musiker. Der schon in der oberen Etage geäußerte Stolz auf ein "richtig" großes Orchester verkennt die innere Organisation eines sinfonischen Klangkörpers. Ein gutes Sinfonieorchester ist kein zusammengewürfelter Haufen, sondern ein sensibler, fein austarierter Organismus von Klangbalancen, Aufeinander-hören-Können, geschmeidigen Reaktionen, Erfahrung im Zusammenspiel aller Beteiligten. Um das zu erreichen, braucht es lange Zeit. Ein willkürlich zusammengefügtes Großorchester erzeugt, auch nach personeller Abschmelzung, erfahrungsgemäß vornehmlich einen indifferenten Klangbrei, den allenfalls Laien beeindruckend finden.

Das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg hat sich in den Jahrzehnten unter seinen Chefdirigenten Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen und zuletzt Sylvain Cambreling in die erste Reihe der Orchester nicht nur in Deutschland gespielt. Es wird in Paris ebenso als Musikbotschafter bewundert wie die Berliner und die Wiener Philharmoniker oder das Concertgebouworkest Amsterdam. Gleiches gilt für seine

Tourneen, wie jetzt eben nach Japan. Diese Botschafterwirkung sollte man nicht unterschätzen, sie nützt dem ganzen deutschen Musikleben. Dass das SWR-Orchester neben den traditionellen Abonnementskonzerten zusätzliche Heimataufgaben wie Kinder- und Jugendkonzerte sowie viele Auftritte in den kleineren Städten des Landes engagiert wahrnimmt, sei nur am Rande erwähnt.

Mindestens ebenso wichtig wie die Vermittlung von Musik aber ist die Herstellung von Musik - von neuer Musik, die die Kontinuität unserer Musikgeschichte sichert. In diesem Sinne haben das Orchester in Baden-Baden und Freiburg und - in etwas kleinerem Rahmen - das Stuttgarter Radio-Sinfonieorchester eine unverzichtbare, mit materiellen Kennziffern und Sparquoten kaum bewertbare Arbeit in allen Jahren und Jahrzehnten geleistet. Sie waren als Vermittler eingesetzt zwischen den Komponisten unserer Zeit und dem Erklingen ihrer Werke, damit wir, die Zuhörer, sie empfangen konnten. Ein solch tragendes "Netzwerk" (wie es heute so gern heißt) zerreißt man nicht einfach, weil es so am bequemsten ist, Leute und damit Geld einzusparen.

Besser wäre es, darüber nachzudenken, wie man die Finanzierung der Klangkörper organisieren könnte, damit mehr Geld eingenommen wird: beispielsweise durch die Überführung der SWR-Orchester in eine Gesellschaft, an der sich auch auswärtige Mitglieder beteiligen könnten. Noch ist Zeit, sich alles ohne die bedrohlich geschwungene Keule der Rationalisierer sorgfältig zu überlegen. Wenn ein Verantwortlicher in der Programmdirektion derzeit verwundert feststellt, dass in der betreffenden Causa noch kein Proteststurm losgebrochen sei, so darf man ihm versichern, dass alle Beteiligten und außenstehenden Interessenten noch auf Einsicht setzen. Noch.

Alexander Dick, Badische Zeitung, 7.2.2012

(...) Rund ein Prozent am SWR-Gesamtetat nimmt etwa das hiesige Orchester ein. Gut möglich, dass Rundfunkräte sich da fahrlässig mit dem Rotstift überzeugen lassen. Doch in der Kunst funktionieren Gleichungen nicht nach mathematischen Prinzipien. Was wäre denn ein neu zu schaffender SWR-Klangkörper? Künstlerisch gesehen – ein Nobody. Auch auf internationaler Ebene. Ein Wagnis mit ungewissem Ausgang.

Wohlverstanden: Die Sparvorgaben beim SWR sind kein Jux, die Sorgen der Öffentlich-Rechtlichen nachvollziehbar. Aber es scheint, als sei man bereit, dem Zeitgeist folgend, allzu leicht sein Tafelsilber aufs Spiel zu setzen. Bildungsauftrag, Sendeauftrag, Kulturauftrag: Die SWR-Klangkörper sind keine Orchideen im Rundfunk-Gärtchen mit Schutzzaun, sie haben daran mehr Anteil als jede SWR-3-Partynacht und sonstiges Quotenschielen. Apropos: Die Quoten der Rundfunkorchester sind gar nicht so schlecht. Die Auslastung der Abo-Konzerte in Freiburg liegt bei 90 Prozent. Auch für die Region ist ein Klangkörper wie das SWR-Sinfonieorchester ein Standortfaktor. Steht da ein neuer Konflikt Baden vs. Württemberg bevor? Aber vielleicht geht es ja auch vernünftiger. Mit Argumenten.